

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expediton: Deligrade Nr. 5.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Fg. durch den Fernwärtiger. — 1 Mark  
25 Fg. durch die Post.

No. 184.

Donnerstag den 17. September.

1891.

## \* Die vermittelnde Thätigkeit der Fabrikinspektoren.

Nach § 2 der Dienstanweisung für die preussischen Gewerberäthe sollen diese ihre Aufgabe darin suchen, zwischen den Interessen der Gewerbeunternehmer einerseits, der Arbeiter und des Publikums andererseits auf Grund ihrer technischen Kenntnisse und reichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln und sowohl den Arbeitgebern als den Arbeitern gegenüber eine Vertrauensstellung zu gewinnen, welche sie in den Stand setzt, zur Erhaltung und Andauerung guter Beziehungen zwischen beiden mitzuwirken. Diese Vertrauensstellung nehmen unsere Fabrikinspektoren leider noch immer nicht ein. Wie weit sie sie wirklich zu gewinnen befreit gewesen sind, läßt sich schwer beurtheilen; unsere Staatsbeamten eignen sich nicht sehr zu solchen Vertrauensstellungen und deshalb befürchten wir sehr, daß auch in Zukunft, wenn durch die Vermehrung der Zahl der Beamten das Hinderniß, welches in dem zu großen Amte beizug die einzelnen gefunden werden könnte, geschwunden sein wird, die vermittelnde Thätigkeit unserer Fabrik- oder Gewerbe-Inspektoren nicht viel mehr zur Erscheinung kommen wird, als jetzt. In Oesterreich haben die Gewerbe-Inspektoren diese Thätigkeit mit mehr Erfolg gepflegt. Wie der letzte Bericht des Central-Gewerbe-Inspectors Nigera ergab, sind 1890 die Inspektoren in 5023 Fällen von den Arbeitern behufs Vermittelung zwischen letzteren und den Arbeitgebern in Anspruch genommen worden und sie haben in 41 Prozent diese Vermittelung mit Erfolg ausgeübt. Ueber diese Thätigkeit schreibt Hofrath Nigera: „Es giebt unlegbare Fälle, in welchen die gerichtliche Verfolgung eines Anspruches unmöglich ist, Fälle, in welchen der Arbeiter vergebens versucht, an den Unternehmer oder an den Leiter heranzutreten, da er mit ihnen oder nur durch jene Organe zu verkehren vermag, bezüglich deren Vorgehen er ein Recht zur Beschwerde hat oder doch wenigstens zu haben glaubt. Es giebt unbestritten auch solche Fälle, in welchen keine Bestimmungen der Arbeitsordnung verletzt erschienen, gleichwohl aber Handlungen vorliegen, welche aus anderen Gründen den Versuch einer Abänderung erheischen.“ Der österreichische Central-Gewerbe-Inspector spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß es zur Herstellung dauernd friedlicher Verhältnisse notwendig sei, Arbeitgeber und Arbeiter einander näher zu bringen. Als ein besonders dazu geeignetes Mittel bezeichnet er die Arbeiterausschüsse, er hat auch die ihm unterstellten Gewerbeinspektoren in vergangenen Jahre noch besonders angewiesen, die Industriellen für die Einführung dieser Einrichtung zu gewinnen. Herr Nigera glaubt versichern zu können, daß die bisher damit gemachten Versuche den Beweis dafür liefern, daß der Arbeiterausschuß wirklich ein treffliches Mittel ist, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ein lautes Verhältniß zu schaffen. Bevor ihm die Industriellen in Oesterreich allgemein glauben werden, werden wohl erst noch längere Erfahrungen, als die bisherigen, vorliegen müssen. Bekanntlich ist auch die große Mehrheit der deutschen Industriellen der Einrichtung von Arbeiterausschüssen abgeneigt, weil sie befürchten, daß diese viel eher das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter fördern als es vermehren würden. Auf diesem Gebiete ist für unsere Fabrikinspektoren gleichfalls noch viel zu thun, der Erlass der Gewerbe-Dienungs-Novelle eröffnet ihnen eine neue Gelegenheit, sich Einfluß und Vertrauen bei Arbeitgeber und Arbeiter zu erwerben.

## Politische Ueberst.:

Zur Lösung der römischen Frage stimmt die „Kön. Volksztg.“ in einem Artikel gegen die neuen dreißigjährigen Treiberlein des „Dieratore Romano“ den Standpunkt ein, daß der Papst durch den Dreißigjährigen ein Verzicht auf die Wiederherstellung

seiner weltlichen Macht erhoffen dürfe, und daher jede auf diese Hoffnung gestützte Politik eine Abenteuerpolitik sei, die mit Unrecht den Dreißigjährigen zum Sündenbock mache. Das Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß der Dreißigjährige kein Hinderniß gegen die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des römischen Stuhles sein würde, sofern das italienische Volk es wolle. Gerade auf dies letztere Ziel aber müßten sich die Bemühungen richten. Es heißt hierüber in dem Artikel: „Die römische Frage kann unseres Erachtens dauernd gegen Italien gar nicht gelöst werden. Der Papst selbst will ihre Lösung nur auf friedlichem Wege. Würde die territoriale Souveränität des apostolischen Stuhles durch auswärtige Gewalt wieder hergestellt, so würde die italienische Verschwörung dagegen sofort wieder beginnen und bei der ersten Gelegenheit jene wieder vernichten. Vor Allem komme es daher auf eine Umstimmung der Italiener an.“

Ueber russische Truppenverschiebungen bringt der „Standard“, der in der jüngsten Zeit wiederholt Mittheilungen über umfangreiche Truppenbewegungen im Süden Rußlands und namentlich am den Küsten des Schwarzen Meeres veröffentlicht hat, Nachricht aus Odessa, nach welcher im Laufe der nächsten fünf Wochen Dampf der freiwilligen Kreuzerflotte 8000 bis 10000 Soldaten vom Kaukasus nach Batum befördern werden. Neben diesen Truppenverlegungen fählt sich die englische Presse auch durch den kriegerischen Charakter der russischen wissenschaftlichen Expeditionen in Centralasien beunruhigt. Der „Observer“ meint in dieser Hinsicht, daß, falls Rußland mit seinen Forschungen in Centralasien in der bisherigen Weise fortfährt, im Interesse des asiatischen Friedens ein Vertrag zwischen Großbritannien und Rußland wird geschlossen werden müssen, welcher die Zahl der Truppen festsetzt, die ein wissenschaftlicher Forscher mit sich nehmen kann. Das Blatt zählt die verschiedenen Expeditionen der letzten Jahre auf und wendet sich besonders gegen die neugelante Expedition des Capitän Gromschewsky, über welche es schreibt: „Jetzt nimmt er eine Schaar von nahezu 600 Mann in das freie, dem nordöstlichen Afghanistan benachbarte Land mit und kommt, wenn er süßlich vom Hindu Kush vordringt, mit den kriegerischen und fanatischen Stämmen an unserer eigenen Grenze zusammen. Es sieht sehr sehr dem Spielen mit dem Feuer ähnlich, und es wäre in unserem Interesse, wie in dem Rußlands und der Grenzflamme, wünschenswerth, daß diesem brennenden Durst nach wissenschaftlicher Geographie eine Art Grenze abgesetzt würde.“

Das gekletterte Selbstbewußtsein in Frankreich in Folge der russischen Freundschaft kommt in den Reden der französischen Minister mehr und mehr zum Ausdruck. Nachdem erst vor kurzem der Kriegsumminister Freycinet bei den französischen Mandatieren von der Wiedererhebung Frankreichs gesprochen hatte, wird jetzt einer ähnlichen Aeußerung des Ministers des Inneren Coustan gesprochen. Bei der am Montag stattgehabten Feier der hundertjährigen Vereingung des Comite Benastin mit Frankreich hielt derselbe eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß Frankreich sich wiedererheben und seinen Platz in der Welt wieder eingenommen habe. Der Minister warf einen Rückblick auf die Politik der Republik, welche zur Wiedererhebung Frankreichs geführt habe, und fügte hinzu, die Regierung werde dieselbe Politik auch in Zukunft verfolgen. Die Regierung fordere alle guten Bürger, alle Patrioten auf, sich mit ihr in Dienste dieser Politik zu vereinigen, der letzteren durch ihren Anschluß an die Regierung noch größeren Nachdruck zu verleihen und alle Franzosen mit dem Bunde der Einigkeit zu einer Stunde zu umschließen, wo Frankreich von Außen her die höchste Freundschaft und die herzlichsten Sympathien entgegengebracht würden. Jeder Commentar würde die Bedeutung dieser Freundschaft und dieser

Herzlichkeit abschwächen und ihre Tragweite herabmindern. — Die feierliche Beisetzung Greoy's fand am Montag in Mont sous Baudrey alsbald nach dem Eintreffen der Minister statt. Der Zug setzte sich unter dem Donner der Kanonen in Bewegung. Als Vertreter des Präsidenten Carnot folgte der Chef des Militärstaates, Division-General Brugère, unmittelbar dem von Kränzen dicht bedeckten Leichenwagen. Die Präsidenten des Senats und der Kammer, Le Royer und Floquet, sowie zwei Deputierte des Wahlbezirks hielten die Zügel des Sargwagens. Eine große Menschenmenge schloß sich dem Zuge an. Unter den bei der Feierlichkeit gehaltenen Reden ist diejenige des Ministers Freycinet hervorzuheben, welcher daran erinnerte, wie sehr der Verstorbenen zur Festigung der Republik beigetragen, mit welchem Gesichts er seine Aufgabe als Präsident erfüllt und es verstanden habe, eine unpersonliche Regierung in Frankreich zu schaffen.

Die holländischen Generalkaaten sind am Dienstag im Haag von der Königin Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden.

Der König von Serbien ist Dienstag Vormittag in Belgrad angekommen und am Bahnhofe von den Regenten, den Ministern und dem diplomatischen Corps empfangen worden.

Ueber das Verbleiben Valmaceda's, des bisherigen chilenischen Präsidenten, läßt sich der „New-York Herald“ aus Valparaiso Folgendes melden: Valmaceda habe sich bisher in Valparaiso verborgen gehalten und gegenwärtig den amerikanischen Admiral am Schutze gegen seine Feinde gesucht. Der Admiral habe Valmaceda die Mittel erleichtert, sich die Tracht eines amerikanischen Matrosen zu beschaffen und dieselbe anzulegen. Valmaceda habe sich betrunken gefühlt und sei in einer Salpalpe an Bord des amerikanischen Admiralschiffes gebracht worden. Letzteres sei am 14. d. abends nach Callao abgegangen.

Wegen der Gewaltthaten gegen die Fremden in China haben abermals, wie das „Rutgersche Bureau“ aus Kienin meldet, die Vertreter der auswärtigen Mächte in Peking an die chinesische Regierung dringende Vorstellungen gerichtet. Es verlautet, die chinesische Regierung habe darauf den Gouverneuren der Centralprovinzen formelle Anweisungen ertheilt, die Fremden im Innern des Landes zu schützen.

Die Fischerrei im Behringsmeer hat nach amerikanischen Berichten durch russische Kriegsschiffe gewaltsame Störungen erfahren. Nach einer Meldung aus San Francisco behauptet der Kapitän des zum dortigen Hafen gehörigen Fischer-Schooners „San Diego“, der am Sonntag zum Walfischfange ausfuhr, daß ein russisches Kriegsschiff auf seinen Schooner beim Einlaufen in das Behringsmeer geschossen und ihn zum Rückzug gezwungen habe. Dasselbe Kriegsschiff soll außerdem die Mannschaft eines anderen amerikanischen Fischerbootes bei der Landung auf Seals Island angegriffen und 2 Matrosen getödtet haben. Der amerikanische Schooner „Hamilton Lewis“ wurde ebenfalls von den Russen attackirt, erwiderte indess das Feuer. Später soll die Mannschaft dieses Schooners gefangen genommen worden sein.

## Deutschland.

Berlin, 16. September. Der Kaiser ernannte den Großherzog von Hessen zum Generalobersten der Infanterie.

— Der Beschluß des Juristentages über den Trankstichgesetzentwurf) ärgert die „Nord. Allg. Ztg.“ und die „Rechtsztg.“ sehr. Die erstere meint, der diesjährige Juristentag schiene mehr, als man durch seine Vorgänger gewohnt worden, an negativer Kritik geübt zu haben, während doch seine eigentliche Aufgabe in der Mitarbeit an der sich vorbereitenden Gesetzgebung zu finden sein möchte. Der Juristentag hätte nach dem ehemals

offiziellen Blatte, nachdem er erklärt hatte, daß seiner Uebersetzung nach der Gegenwert vollständig zu verwerfen sei und besondere strafrechtliche Bestimmungen gegen die Trunksucht nicht getroffen seien, die Pflicht gehabt, der Regierung mitzutheilen, wie sie in einem neuen Entwurfe civildrechtliche Bestimmungen zur Bekämpfung der Trunksucht zu formuliren habe. Die „Kreuzzeit.“ acht etwas fruchtbarer ins Zeug und überschüttet den Juristentag mit allerlei Vorwürfen, deren Berechtigung man aus der Behauptung erweisen kann, daß der Juristentag unserer inneren Regimentsverwaltung nicht vorauseile, sondern meistens nachhinkt. Von den Anregungen, welche der Juristentag alljährlich der Gesetzgebung gegeben hat, braucht die „Kreuzzeit.“ nichts zu wissen.

— (Schutzgöllerische Wünsche.) In einem Artikel „die heimische Arbeit und das Ausland“ tritt die „Köln. Ztg.“ wieder einmal dafür ein, daß die preussische Staatsbahnenverwaltung auch dann den inländischen Werken die Lieferung der Schienen und sonstigen Eisenbahnmateriale zuzukommen lassen müsse, wenn sie dieselben aus dem Auslande billiger beziehen könne. Sie schildert in sehr düsteren Farben, welche Zukunft dem Reiche blühen würde, wenn man durch Aufhebung der bestehenden Schutzgölle und womöglich durch Ausnahmetarife für den Bezug aus dem Auslande dem sogenannten Contingenten seinen Bedarf so billig wie möglich zu verschaffen suchte. Daß es in Deutschland Leute giebt, welche Ausnahmetarife für den Bezug von Waaren aus dem Auslande verlangen, die im Inlande selbst gewonnen werden können, ist neu; bis jetzt sind derartige Wünsche noch nirgends hervorgetreten. Kein Mensch hat das bisher, im Gegensatz zu Aeußerungen der „Köln. Ztg.“, die Ansicht ausgesprochen, daß Deutschland seiner Industrie bedürfe und zumal der Montanindustrie der Voraus gemacht werden solle, im Gegentheil, Fretmanns, bis auf etliche Quarzite, nämlich das Blüthen und Gebirgen unseiner Industrie. Ganz verschieden von dem, was die „Köln. Ztg.“ heute sagt, nachdem sie in das Lager der von ihr früher mit Eifer und Geschick bekämpften Schutzgölle übergegangen ist, ist die Forderung, daß wir unsere Industrie nicht durch hohe Schutzgölle zu einer ungesunden Entwicklung drängen. Geradezu falsch ist die Angabe, daß in jüngster Zeit bei den Ausschreibungen Unterbietungen seitens ausländischer Concurrenten nicht vorgekommen seien; gerade bei den Ausschreibungen der Eisenbahnmateriale haben englische Werke mehrfache billigere Angebote gemacht, als deutsche; auch die „Köln. Ztg.“ hat darüber in ihrem Handelsbeilieg regelmäßig eingehend berichtet. Daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirectionen angewiesen hat, größere Mengen auf einmal, zum Theil mit längerer Befristung, zur Ausschreibung zu bringen, ist anerkennenswerth und wird allgemein gebilligt. Darin aber stimmen nur die Schutzgölle mit der „Köln. Ztg.“ überein, daß sich die Staatsregierung auch von den inländischen Lieferanten die Preise soll bestimmen lassen, während dieselben Leute den außerdeutschen Eisenbahnen die gleichen Materialien zu einem erheblich geringeren Preise liefern.

— (Zu der Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbots) schreibt der „Reichsanzeiger“ in seinem „nichtamtlichen“ Theile: „Zur Befestigung etwaiger Zweifel hat der Finanzminister die künftigen Steuerbehörden darauf hingewiesen, daß die unterm 11. April 1883 von Bundesrath erlassenen Ausführungsbestimmungen zu der kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs, vom 6. März 1883, bezüglich der lebenden Schweine mit der durch die kaiserliche Verordnung vom 3. d. M. erfolgten unbedingten Aufhebung des Einfuhrverbots ohne Weiteres ihre Geltung verloren haben. Dagegen müssen diese, soweit sie sich auf Schweinefleisch und Wurst beziehen, auch ferner bis zu einer etwaigen Abänderung durch den Bundesrath Anwendung finden, da die Einfuhr dieser Erzeugnisse nur unter Bedingungen freigegeben ist. Abgesehen von den zugelassenen Ausnahmen ist daher bei der Einfuhr von Schweinefleisch und Würsten, welche nicht mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sind, daß das Fleisch in Amerika nach den dortigen Vorschriften untersucht und frei von gesundheitsgefährlichen Eigenschaften befunden worden ist, auch in Zukunft der nicht amerikanischen Ursprung durch Zeugnisse nachzuweisen. Auf diese Ursprungszeugnisse finden die bisherigen Vorschriften Anwendung. Ueber die an die amerikanischen Bescheinigungen zu stellenden Anforderungen bleibt Bestimmung vorbehalten.“

— (Ein amtlicher Bericht) bezeichnet die Lage der ländlichen Lohnarbeiter im Reg.-Bez. Königsberg als eine befriedigende, da Gelegenheit zu gutem Verdienste in hinreichendem Grade vorhanden ist: Trotz der genügenden Arbeitslosigkeit und trotz der sehr hohen Löhne — heißt es weiter — besteht indessen die umfangreiche Auswanderung nach dem Westen, die sog. Sachsgänger, fort und

solten unausgesetzt Klagen der ländlichen Vögte über Arbeitermangel laut werden. Der zweite Theil des Berichtes widerspricht dem erheben. Wenn wirklich Gelegenheit zu gutem Verdienste vorhanden wäre und sehr hohe Löhne gezahlt würden, so würden die Leute schon bleiben; was aber der amtliche Bericht erhebt unter „befriedigend“, „genügend“, „gut“ und „sehr hoch“ versteht, erfahren wir nicht, da Zahlen, aus denen man allein sich ein Urtheil bilden könnte, nicht mitgetheilt werden.

— (Colonialpolitik.) Lieber die Schilderungen, die Major v. Wisman in seinem letzten amtlichen Bericht über die Lage in Deutsch-Ostafrika entworfen hat, ist sogar die „Kreuzzeitung“ ungehalten. Die Schilderungen — meint das Blatt — hätten sich als eine Täuschung erweisen. „Die Schutztruppe unter Major v. Wisman's Leitung war immer im Rückengebiete geblieben; sie hatte nur einmal einen größeren Zug ins Innere gemacht, nämlich im Herbst 1889 nach Mpwapwa; sonst kam sie nicht über 20 Km. vom Meere hinaus. Daraus einen Schluß auf das übrige Gebiet zu ziehen, war nicht berechtigt, zumal die Stämme im Innern einen ganz anderen Charakter haben als die Küstenleute. Beinahe wurde die Wirkung der Schutztruppe an der Küste auch noch durch die Flotte, ein Faktor, der im Innern fehlt. Soll im Innern dieselbe Wirkung erzielt werden, wie am Meere, so brauchen wir mindestens doppelt so viele Truppen. An eine volle Sicherung der Karawanenstraßen und an eine wirkliche Anordnung unseres Reichthums bis an die Grenzen der deutschen Sphäre im Westen, Norden und Süden ist in Jahren noch nicht zu denken. Das wird noch viele Anstrengungen und Opfer kosten. Der oben erwähnte Fehler in der Betrachtung der ostafrikanischen Verhältnisse hat uns schon jetzt Schaden gebracht; er erschwert die Verwaltung, hält die Entwidlung auf und wird nennmehr der entgegengekehrten Ansicht und Praxis Platz machen müssen.“ — Ueber die Wahehe, welche der Expedition Jelenoff in Deutsch-Ostafrika die schwere Niederlage betrauert, schreibt man der „Voss. Zeitung“: „Die Wahehe sind ein berühmtes Raubvolk, welches seine Züge sehr weit ausdehnt und welches zu den unter dem Sammelnamen „Mafisi“ bekannten Stämmen zu rechnen ist. Die Umgang von Mpwapwa ist von ihnen sehr häufig heimgesucht worden; dort wurden sie im März des vorigen Jahres durch den damaligen Chef von Mpwapwa, Fretm. v. Bülow, geschlagen und vertrieben. Im Aufstande Buschiri's stellten sie ein wesentliches Contingent zu jenen 6000 „Mafisi“, welche in mehrjähriger Schlacht bei Zombo, Mitte October 1889, durch Freiherrn von Cravenentz geschlagen wurden. Der persönliche Muth der Wahehe ist sehr groß, ihr Respekt vor dem Feuertzeuge sehr gering — in den erwähnten Kämpfen bei Zombo wurden beinahe mehrere Subanen in der Front durch Speerstiche niedergeschossen. Nach dem gewaltigen Vortheil, welchen die Wahehe jetzt errungen, ist es zweifellos, daß ihre Raub- und Plünderungszüge in weitem Umfange wieder beginnen, wenn sie nicht schnell unterdrückt werden. Die gewöhnliche Bewaffnung der Wahehe ist Speer und Schild, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Feuertgewehre bei ihnen eingeführt worden sind.“

### Freitag und Ungerechtes.

R. Halle, 15. September. Der Gärtnergehilfe Franz Schrotte hier, welcher im Februar d. J. durch einen unglücklichen Schlag mit einem Stöcke den Tod des Schülers Timon v. Rauchhaupt, Sohnes des bekannten Parlamentarier's Antrahs von Rauchhaupt auf Starbisch, herbeiführte und deswegen vom hiesigen Landgericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hatte beim Kaiser ein Gnadengesuch eingereicht, das von verschiedenen Seiten unterstützt worden war. Nach einer jetzt erhaltenen Mittheilung ist das Gesuch abschlägig beschieden worden.

R. Halle, 16. Septbr. Theodor Körner's Feier. Die Vertreter der beständigen Kriegervereine (Hällesche Krieger-Kameradschaft), Schützen- und Turnvereine treten zu einer endgültig beschließenden Versammlung heute Abend 8 1/2 Uhr in Bauer's Brauerei-Restaurant, Rathhausgasse, zusammen. Ein Festredner ist bereits gewonnen, auch hat Herr Musikdirector Hentzschel in lebendmüthiger Weise seine Musikcapelle für den Festabend kofienlos zur Verfügung gestellt. Die Feiern selbst soll einfach, indes die großen Toden würdig sein. Jedem Patrioten steht es frei, sich an der Feiern zu betheiligen.

† Auf Ermittlung der Urheber der letzten Brände in Alten sind ferner die Städte-Feuer-Societät 300—600 Mk. Belohnung ausgesetzt.

† In diesem Sommer ist auch in Chemnitz eine große Markthalle errichtet worden. Dieselbe soll am 15. October eröffnet werden. — Zwei Chemnitzer Arbeiter, August Spreiter, seit 34 Jahren Appretur bei der Firma Winkel, und Heinrich Tripsche, seit 50 Jahren bei der Firma Gebrüder

Uhlig, wurde vom Ministerium des Innern, als Auszeichnung für Treue in Arbeit, die silberne Medaille verliehen und durch den Oberbürgermeister überreicht.

† Als am Sonnabend die Ulanen in Rößchenrode einzogen, ereignete sich im Mühlenthal ein scharfster Vorkampf. Dort stand ein Milchwagen, vor dem ein altes altes Ansehen nach sehr ruhigen Pferd gespannt war. Als nun die Ulanen vorrückten, erinnerte sich das Thier vergangener Zeiten und gab seine Aufmerksamkeit durch Spigen der Ohren kund; wie aber ein Trompetensignal ertönte, war es mit der Ruhe des Thieres vorbei, es verließ den Milchwagen hinter sich und hüfte vorwärts, um sich seinen alten Kameraden anzuschließen. Hierbei geriet der Wagen ins Schwanzen und schlug um, die Milch ergoß sich über die Straße und der Commandeur der Ulanen sah sich veranlaßt, seine Truppe halten zu lassen, damit nicht weiterer Schaden angerichtet wurde. Nachdem das Thier bei seinen Kameraden angelangt, ward es ruhig und ließ sich dann später wieder von seinem Herrn seiner jetzigen Beschäftigung zuführen.

† In Blankenburg a. S. wird am 1. October d. J. die elektrische Straßenbeleuchtung beginnen.

† In Staßfurt hat sich in voriger Woche ein Kupferstempelstichling aus folgender Ursache ereignet: Am Mittwoch Nachmittag forderte denselben ein Fremder in der Bahnhofstraße auf, aus einem Eschbo einen Koffer mit Wertgegenständen von etwa 150 Mk. für ihn abzuholen. Um sich ein ungehöriges Trinkgeld zu verdienen, war der Bediente bereit, das Vorkaufsangebot mit dem Hundertmarktschein, den er zur Post bringen sollte, als Unterpfand herzugeben. In dem bezeichneten Eschbo war natürlich kein Koffer zu holen und bei der Rückkehr des Angeführten war der Gauner mit dem Eschbo längst verschwunden. Der Schwindler soll ein aus Chemnitz entprungener Sträfeling sein, der sich schon mehrere Tage in Staßfurt aufgehalten hatte. Aus falscher Scham über seinen Leichtsin hat sich der bebauenswerthe junge Mensch dann das Leben genommen.

† In Breitzungen entfernte sich am 3. d. M. der Einwohner Wilhelm Mund von dort aus seiner Wohnung und äußerte beim Abgange, er werde sich erschließen. Derselbe kehrte denn auch nicht wieder zurück. Am 12. d. wurde er nach langem Suchen von seiner Ehefrau im dortigen Gemeindevorstande als Leiche aufgefunden.

† In der Nähe von Agnesdorf verunglückte am 10. d. ein Fuhrer des 10. Regiments, welcher einen Waggonwagen fuhr. Auf der ziemlich abschüssigen Gasse verlor das Hemmungsglied den Dienst, der Wagen sauste in Geschwindigkeit abwärts, bis er umfiel, wobei der Mann herabgeschleudert wurde und schwere Verletzungen davontrug. Derselbe wurde nach Rospa geschafft, wo er sich gegenwärtig noch ärztlicher Behandlung und Pflege befindet. Bei dem Unglücksfalle wurde auch ein Pferd getödtet und der Wagen arg beschädigt.

† In einem Weimarischen Dorfe erschoss sich vor einigen Tagen ein Soldat des Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Derselbe hatte, trotzdem man bei ihm 35 Mk. im Brustbeutel vorfand, einem Kameraden 2 Mk. gestohlen. Aus Furcht vor der Strafe nahm er sich das Leben.

† Für die Versammlung des Thüringer Städtetages in Hildburghausen am 23. und 26. d. sind neben den geschäftlichen Angelegenheiten folgende Fragen zur Tagesordnung gestellt: 1) die Ueberlastung der Gemeinden mit Reichs- und Staatsarbeiten; 2) die Gerichtigkeit von Gewerbesteuer; 3) Maßnahmen gegen die Mäurer, welche Frau und Kinder vernachlässigen; 4) Einführung von Jugendspielen.

† Der Oberstaatsanwalt der „New-Yorker Staats-Zeitung“ soll hiesigen Blättern zufolge seiner Vaterstadt Zwaidau die Summe von 200 000 Mk. geschenkt haben.

### B e r e i t e t.

\* (Sommerfrischen vor 100 Jahren.) Eine briefliche Uebersetzung aus dem Jahre 1784 theilt über die Sommerfrischen unserer Großväter Folgendes mit. Die Leipziger entziehen sich während der heißen Jahreszeit dem Geräusche der Stadt nicht, um reine frische Luft zu genießen und den dampfen Dünsten zu entweichen, sondern weil es Wärme ist. Besonders ist es Wärme, welches das Glück hat, von den Leipziguern um diese Zeit begehrt zu werden. Da ist keine Hütte, wenn sie nur etwas Nechliches von einer Stube enthält, die nicht von einer Familie oder jungen Leuten besetzt wäre. So eilend auch immer die Höher sind, werden sie thener besetzt. Dieser Genuß hat aber eigentlich mit dem Annehmen wenig zu thun. Man ist von morgens früh bis abends spät im Gesellsch. und geht dann nur auf das Dorf hinaus, um dort zu schlafen. Kommt aber ein von Besuchten freier Tag, wo man die Landluft genießen könnte, dann bleiben die Leute nicht in ihren Sommerwohnungen, sondern sie machen Besuche in der Stadt, besuchen Verwandten, Bekannten und Comdie, und kehren auch nur wieder nach dem Dorfe zurück, um sich dortselbst ins Bett zu legen. Das Annehmen der Leipziger ist also weiter nichts als — eine topikalische Mode.

**Bauplätze**  
 verkauft **H. M. Teuber**, Bürgergarten.  
 Kähmrau, Gelbe und Baute empfiehlt  
 d. O.

Wohner Logis mit 4 Zimmern von 50, 54 und 64 Zehn. sind zu vermieten und sofort zu beziehen. **Annenstr. 5, part 1.**

Eine kleine Wohnung, 2 St., 2 K., K., u. Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Globigauer Straße 6.**

Eine Wohnung, 2 Zimmern, Kammer und Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
**Landstädter Straße 7.**

Ein Logis zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Logis zu vermieten.**  
 In meinem Hause Burgstraße 5 ist ein ruhige Leute ein Logis im Preise von 40 Thlr. sofort zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen. **Fr. Carrière, Bürgerh. 5.**

Eine möblierte Etage ist sofort zu vermieten. **Freitstraße 3.**

Eine möblierte Wohnung in zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. **Unteraltensburg 45.**

**Fremdlich möblierte Stube** nebst Schlafkabinett ist zu vermieten. **Bruckstraße 5.**

Eine möblierte Stube mit Schlafkabinett ist sofort zu vermieten. **Markt 16.**

**Adolf Schäfer, Merseburg,**  
 empfiehlt sein Lager von **glatten Leinen**, als: Hasenmaehren, Habbleinen, Flachseinen, Bielerfelder, Württemberger Leinen.

**Stählerne 4 zinkige Kartoffelkarste**  
 empfehlen billigst **Gebr. Wiegand.**

**Kleidungsstücke**  
 zum Säubern und Reinigen werden angenommen. **A. Teubner, H. Sixtstraße 23.**

Neu erschienen von **H. Stickerel P. Krause, Friedrichstraße 8a.**

**Gründlichen Unterricht**  
 in **Porzellan-, Seiden-, Aquarell- und Lackmalerei**  
 ertheilt ein intelligenter junger Mann, dem mehrere Diplome und Auszeichnungen zur Seite stehen. **Adressen bei Gust. Lotz Nachfolger.**

**Die Parlamentsferien beginnt**  
 im nächsten Quartal. Von abnunt für IV. Quartal bei allen Postämtern auf die

**„Dreimonatige Zeitung“**  
 herausgegeben von Eugen Richter, für nur **Mk. 3.60.**

Alle bis 7 Uhr abends in Berlin bekannt werdenden Neuigkeiten, zur Parlamentsferien den dreimonatigen Bericht über die Verhandlungen im Reichstag und Landtage werden mit Hilfe eines eigenen Postbüros nach mit den Abendblättern vertrieben.

Neu hinzugekommene Nummern erhalten gegen Einzahlung der Postgütung an die Expedition, Berlin SW., Bülowstr. 8, die nach im September erscheinenden Nummern sowie den Anfang des Romans „Die verunglückte Braut“ von A. Katharina Green mit 5 Ansatzen.

**Birnen**  
 a Nord 75 Nr. **Wirsige, Reineclauden**, sowie große Rasse zum Auspflanzen empfiehlt **C. Heuschkel.**

**Ein kräftiger Maler-Arbeitsmann** wird gesucht. **F. Kandler, Maler, Dreierstraße 3.**

**Der Stolze'sche Stenographen-Verein hiersehlst**  
 eröffnet **Montag den 21. September d. J., abends 8 Uhr**, im „Restaurant Nürnberger“ einen **Unterrichts-Cursus in der Stolze'schen Stenographie.**

Anmeldungen nimmt entgegen **Wetzlar, große Ritterstraße 5**, auch können solche vor und bei Beginn des Unterrichts im „Restaurant Nürnberger“ an gebracht werden.

Der Vorstand des Stolze'schen Stenographen-Vereins.

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**  
 ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden-Unterhaltungs-Nummern mit Beilagen, in reißvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abteilungen sammt Text weitens mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmüssen zur Selbstanfertigung der Gewänder für Damen und Kinder wie der Leinwand überhaupt gebräuchlich für den ausgeheiligsten Bedarf. — Der Unterhaltungsstoff bringt neue Romane, einen vielseitigen Gemüths- und Belesen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Büdern regelmäßige Mittheilungen aus der Fremdwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches.

**Grosse Geld-Lotterie**  
 der Electrotechnischen Ausstellung Frankfurt a. Main.  
**4170 Geldgewinne**, darunter Haupttreffer von **100,000 Mark, 50,000 Mark.**  
**Loose à 5 Mark** (Porto und Liste 20 Pfg. extra)  
 versendet **Electrotechnische Ausstellung Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**

**Altes Sinn**  
**Wilh. Rössner,**  
 Kinnackeherrn, Delarue 7

**Gänse, Enten, Hühner, Hähnchen, Tauben,**  
 lebend und geschachtet. Auch sind vorrätig als wieder Fertigt und Einabende Viertel und halbe Gänse zu haben. Dies meinen werden können zur Nachrich.  
**Gänse- und Entenfeder**  
 verkauft hier **Marie Grunow.**

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbewahrung** (Quarantäne) in gemeinen Anstalten ist das berühmte **Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede 50 Cents, oder in den kleinsten Folgen dieses Werkes, keine ausführlichen Beschreibungen, sondern in jeder Sprache den Namen. In beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Städtische Volksbibliothek zu Merseburg.**  
 Schon seit Jahren bestehen in unserer Stadt 2 Volksbibliotheken, welche den ehesten und so überaus wichtigen Zweck verfolgen, der Bevölkerung unserer Stadt, insbesondere der unermittelten, gute unterhaltende und belehrende Schriften aus dem ganzen Gebiete der Volkswissenschaften auf möglichst billige Weise zugänglich zu machen. Das Bedürfnis ist mit dem wachsenden Bildungsbedürfnis überall einwachsend, und durch die geheime und offene Verbreitung von oft inhaltslosen und verwerthlichen, ja selbst unethischen Schriften von gewissenlosen Speculanten in einer das Gemeinwohl gefährdenden Weise ausgenutzt. Die beiden Merseburger Volksbibliotheken wollen diesem Treiben entgegenwirken und aus dem großen Schatz von guter Literatur, welchen das deutsche Volk besitzt, das Beste unter uns Mitbürgern darbieten. Sie wirken seit Jahren in Eigen- und ab ihre Leistungen noch zu steigern, haben sich die Vorstände derselben zur Bildung einer gemeinsamen städtischen Volksbibliothek anzuverwandeln.

3 Colporteurs sollen künftighin den Abonnenten, welche sie gewinnen, wünschentlich ein gutes und interessantes Buch nach Auswahl im Preise von 5 Pf. in das Haus bringen und dasselbe nach Ablauf der Woche wieder abholen bezw. mit einem anderen vertauschen. Die Colporteurs müssen sich durch ein Schreiben des dirigirenden Bibliothekars, Herrn L. Sec. Joh. als Beamte der städtischen Volksbibliothek ausweisen.

Daneben wird Jedermann an jedem Mittwochs von 11-12 Uhr in einem von den städtischen Behörden feierlich zur Verfügung gestellten Zimmer im Rathhause ein Buch für 2 Pf. von dem Wochenerlöse können. Die Aufstellung dieser Bücher hat Herr Lehrer Klee übernommen.

Auch auf die Verbreitung der bereits erscheinenden Unterhaltungsblätter wird Bedacht genommen werden.

Die Einrichtung soll am 1. October d. J. ins Leben treten. Soll aber das Unternehmen lebensfähig werden und günstigen Fortgang nehmen, so ist eine rege Theilnahme aller Bevölkerungsthellen dazu erforderlich. Ein Gewinn wird selbstverständlich dabei nicht erzielt, vielmehr erfordert der Betrieb erhebliche Mittel. Wir bitten darum alle unsere Mitbürger, sowohl durch Theilnahme an den Leben eitelten, wie durch freundliche Gaben von guten Büchern oder von Geld unser Werk zu unterstützen.

Solche Gaben nehmen alle Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren **Martius, Büchhorn, Weisler, Joh. Schmalzer, Gahn, Zellius, Kle, Trübner, Leubert, Glas, Kops**, gern entgegen.

Merseburg, den 16. September 1891.  
**Martius, Vorsitzender. Ortmann, Schriftführer.**

**Blüten- und Adresskarten**  
 in modernster Ausführung, dergl. Rechnungen und Couverts mit Firma empfiehlt **F. Karius, Brühl 17.**

**Rathskeller.**  
 Heute Donnerstag Abend **Salzknochen.**  
**Franz Mähnert.**

**Familien-Nachmittag**  
 des Kirchlichen Neumarkts-Vereins am Sonntag den 20. September, nachmittags 3 Uhr, im Hospitalgarten.  
 Gesangvorträge und Ansprachen.  
 Alle Familien unseres Vereins und unserer Gemeinde werden hierzu freundlich eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.  
 Der Vorstand **Teuber.**

**Theater in der Reichstrasse.**  
 Freitag den 18. September 1891.  
**(Lustspiel-Abend.)**  
**Eine alte Schachtel.**  
 Schauspiel von G. von Ruffig.  
 Dientant:  
**Ein Wechsel in Sicht.**  
 Schauspiel von Theodor Gatz.  
 Zum Schluss:  
**Gaudels-Gardinenpredigten.**  
 Schauspiel von G. von Roler.

**Gesang-Verein.**  
 Freitag Abend 7 und 7 1/2 Uhr.  
**Schumann.**

**Eröffnung des 23. Cursus der landwirtschaftlichen Winterschule zu Merseburg.**  
 Der 23. Cursus der landwirtschaftlichen Winterschule beginnt mit dem 14. October d. J., nachmittags 2 Uhr, im oberen Saale des alten Rathhauses.

Der vorige Cursus wurde von 72 Schülern besucht, von welchen 34 in der 1. Klasse und 38 in der 2. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt haben überhaupt 933 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen.

Der Schule die Anerkennung, welche ihren Leistungen seit her seitens der landwirtschaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankenswerthiger Weise gesollt worden ist, zu erhalten, wird das Curatorium und die Direction der Schule auch fernerhin nach Kräften bemüht sein. Denjenigen Schülern, welche bisher nur die 2. Klasse besucht haben, laden wir hierbei nach dem Bescheid der 1. Klasse einzulassen zu bitten, wie solches auch von der Commission des Provinzial-Verschulungswesens der Schüler im eigenen Interesse empfohlen wird.

Anmeldungen zum Besuch der Winterschule bitten wir an den Director derselben, Herrn **Clay** (Neumarkt Nr. 38 hiersehlst), welcher zu jeder näheren Auskunftsertheilung gern bereit sein wird, bis zum 1. October eintreffen zu wollen.  
 Merseburg, den 24. Juli 1891.  
 Der Vorstand  
 des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins.  
**Graf Hohenstaal.**

**Leuna.**  
 Sonntag den 20. September  
**Erntedankfest.**  
 Nachmittags und Abend  
**Tanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Friedrich Grosse.**  
 Capelle  
**H. Bährisch vom Foh,**  
 H. Gose und Lagerberg,  
 Gänse- und Gänsebraten.

**Ein kräftiger Arbeiter als Bader**  
 und einige **Kanaden**, welche die Schule verlassen haben, werden angenommen von **B. A. Blankenborn.**

**Arbeiter**  
**Lückendorfer Kollenerwerke A.-G.**  
 Ein junges Mädchen wird als **Aufwartung** gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Dienstmädchen zum 1. October gesucht. **Oberrathen 23, 1. Etzwe.**

Ein junges Mädchen von auswärts sucht baldigst Stellung in **Verkaufsortin.** einem Geschäft als **Madras in Merseburg, Weiß Nr. 15.**

Ein anhängliches jungeres Mädchen, am liebsten vom Lande, zu leichter Hausarbeit, wird gesucht. Zu erfragen **Unteraltensburg 41.**

**Täglich großes Munde-Concert** in der Oberbürgerstraße von 9-1/2 Uhr bei freiem Entrée.

# Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe  
des Waarengeschäftes

werden von heute ab die

## gesamten Bestände

des Lagers, auch die für den Herbst neu bestellten  
Stoffe, zu

## Ausverkaufspreisen

abgegeben.

Den Vorrath von

## Frühjahrs- und Herbst-Mänteln

stelle ich zu

 **halben Preisen** 

zum Verkauf.

Merseburg, den 1. September 1891.

# J. Schönlicht.

Hierzu eine Beilage.

Vom Kaisermanöver des 4. und 11. Armeecorps.

Der Kaiser traf Dienstag früh 8 1/2 Uhr auf dem Wege zum Paradeplatze in Töltelstädt ein, hier begab er sich mit dem anwesenden Fürstlichen zu Pferde und ließ das Manöver beginnen. Dasselbe bewegte sich von Töltelsteden und Zimmerhufen in der Richtung auf Göttha. Nach der Gewandtheit ist eine Parade bis Magdeburg-Halle gekommen, während eine Besatzung auf dem linken Dierel und Weferster versammelt ist. Eine Scharwee ist von Eger und Bamberg her im Vormarsch gegen eine bei Magdeburg und am Harz in der Versammlung begriffene Nordarmee. — Der Kaiser hatte wieder die Uniform der Königl. Mannen angelegt; zu seinem Begleiter auf der Fahrt zum Manöverplatze hatte der Kaiser den Grafen Waldersee befohlen, welcher in der gleichen Uniform wie der Kaiser erschien. Nachdem bei Töltelstädt die Pferde besichtigt waren, begab sich der Kaiser sogleich nach der Windmühle bei Töltelstädt und versammelte hier diejenigen Generale um sich zu einer kurzen Instruction, welche während des heutigen und der noch kommenden Märsche als Schiedsrichter fungieren sollen. Sodann ritt der Kaiser durch Töltelstädt an die Windmühle vorbei nach der als Wasserfelle bezeichneten Höhe zwischen Windmühle und Zimmerhufen, von wo der Marsch dem Beginn des Gefechts folgte. Nachdem der Kaiser im Laufe des Kampfes über das sogenannte „Erstarrte Feld“ hinweg bis in die Gegend der vorherzeichneten Windmühle geritten war und einzelne Gefechtsmomente eingehender besichtigt hatte, schreite er, als der Entscheidungskampf eingetreten war, nach der Höhe an der Wasserfelle zurück und ließ dort, als das Scharwee sich in den Besitz dieser Höhe gesetzt hatte, bald nach 12 Uhr „das ganze Feld“ blasen.

Während der folgenden Besprechung des Manövers hatte sich stürmender Regen eingestellt, der auch noch anhält, als der Kaiser den Paradeplatz sammelt an der Uebung beteiligter gewesener Truppenteile abnahm. Kurz vor 2 Uhr war dieser beendet und der Kaiser begab sich zu Wagen nach Erfurt zurück. Der Uebung hatte eine Zeit lang auch die Kaiserin beigewohnt, welche bei Eintritt des Regens aber wieder nach der Stadt zurückfuhr. Mittwoch findet kriegsmäßiger Marsch mit Manöver statt, nach dem der Kaiser seinen Einzug in Mühlhausen halten wird.

Von großartigem Eindrucke war die am Montag Abend dem kaiserlichen Paare auf dem Friedrich Wilhelm-Platze bereitete Huldigung. Als das kaiserliche Paar auf dem durch elektrisches Licht erleuchteten Platze eingetroffen war und in dem dort errichteten Kaiserpalast Platz genommen hatte, strahlten wie mit einem Schlage der Dom und die Sverklirche von der Kavale bis zur Spitze in Rothfeuer, das nach einiger Zeit in Grünfeuer überging. Gleichzeitig marschirten die Musiker und Spielleute des IV. Armeecorps, am 1500 Mann, begleitet von zahlreichen Magnesium-Fackelträgern, auf den weiten Platz und nahmen vor dem kaiserlichen Orte Aufstellung. Während der ganzen Dauer der Musik-Aufführungen wurde die Beleuchtung des Domes fortgesetzt. Nachdem die Kavallerie-Retratte beendet, erscholl plötzlich Kanonendonner, gleichzeitig erstarrte dem kaiserlichen Paare gegenüber der riesige Ramenzug desselben mit der Krone darüber, und in demselben Augenblick auf der Spitze des Domes ein riesiges Kreuz in Brillantfeuer. Als dann die Musik wieder eingesetzt und schließlich die Tamboure zum Gebet abgeschlagen hatten, erscholl vom Dome der tiefe, majestätische Ton der berühmten Domglocke, der Maria Gloria, die noch größer und noch mächtiger im Ton ist als die Kaiserglocke in Köln. In demselben Augenblick wurde der inzwischen außen dunkel gewordene Dom von innen mit elektrischem Licht erleuchtet, so daß die hohen bunten Glasfenster in strahlender Farbenpracht sich aus dem dunklen Steinmaffen abhoben.

Ueber den Trinkspruch des Kaisers auf dem Paradeplatze in Erfurt geht der „Volk“ ein Bericht zu, der, wie das Blatt meint, auf „wörtliche Genauigkeit“ keinen Anspruch macht, der indes als eine „vorläufige Inhaltsangabe“ dienen möge, bis die amtliche Fassung des Toaktes erscheint. Danach sagte der Kaiser ungefähre Folgendes: „Ich freue mich, daß das IV. Armeecorps zu meiner größten Zufriedenheit die Parade ausgeführt; ich freue mich darüber um so mehr, als die freitbaren Söhne Thüringens, Sachsen und der Altmark mit daran Theil genommen haben. Hier in Erfurt ist ein erster Punkt in der preussischen Geschichte. An diesem Orte hat uns der corthische Parvenü auf diese Erde hergeführt, auf das Gangesüßliche geschändet, aber von hier aus ging 1813 auch der Kaisertraher aus, der ihn zu Boden ge-

schmettert. Ich erinnere mich noch gut, als vor acht Jahren meines hochseligen Herrn Großvaters Majestät hier wollte und sehr scharf Blick mit Anerkennung auf dem Corps sahe, welches der jetzige Feldmarschall Graf v. Blumenthal damals führte. Es sind erhebende Momente, die an Erfurt sich knüpfen, und es gereicht mir zur Genugthuung, daß das Corps in der Jetztzeit den Höhepunkt der Ausbildung innegehalten, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß dasselbe in Krieg und Frieden in den Händen Euer Excellenz seine Schneidigkeit beibehalten wird.“

Probing und Umgegend.

† Aus Erfurt schreibt man der S.-Ztg. vom 15. d.: Das Gedränge anlässlich der Kaiserfestlichkeiten hat auch Tag und Nacht Gelegenheit zur Ausübung ihres Gewerbes gegeben. Allein fünf leere Weltläschen wurden heute auf dem Bahnhofe aufgefunden. In einigen derselben befanden sich noch Eisenbahnfahrkarten. Man scheint es mit raffinierten auswärtigen Spitzbuben zu thun zu haben. Auch auf Bahnhofs-Reudietendorf sind gestern verschiedene Weltläschen, darunter mehrere mit erheblichem Inhalt, gestohlen worden. — Anlässlich der Anwesenheit des kaiserlichen Paares in Erfurt ist dort eine gewaltige Menschenmasse zusammengeströmt. Die Bahnverwaltung scheint auf eine Steigerung des Verkehrs in solchem Umfange nicht gerechnet zu haben. Als es darauf ankam, die Zugereisten wieder nach Hause zu befördern, machten sich die schlimmsten Unzulänglichkeiten bemerkbar. Am 14. abends harreten etwa dreißigtausend Menschen vergeblich auf Beförderung und schließlich erfolgte die allmähliche Beförderung so spät, daß die abseits der Hauptlinien Wohnorten ihre Bahnanschlüsse nicht erreichten. Vieles kam es zu lauten Aeusserungen des Unwillens seitens der Volksmassen, besonders da die von allen Seiten bestärkten Beamten nicht im Stande waren, befriedigende Auskunft über besondere Vorkehrungen zur Bewältigung des Verkehrs zu geben.

† Auf dem Bahnhofe Corbetha geriet am Sonntag Nachmittag ein mit Stroh beladener Eisenbahnwagen in Brand. Schnelle Hülfe rettete den Wagen, während das Stroh zum größten Theil vom Feuer verzehrt wurde.

† Infolge Allerhöchster Cabinetsordre vom 31. August d. J. ist dem Ersten Bürgermeister der Stadt Raumburg, Herrn Kraas, der Titel „Oberbürgermeister“ verliehen worden.

† Am Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr machte im Osthofe zu Lissen bei Dierfeld ein Reisender aus Bitterfeld seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Grund der That ist bis jetzt noch unbekannt.

† In Dessau wurden zwei Frauen wegen Kindesmords verhaftet.

† Dem Kriegerverein in Greiz ist das Misgeschick widerfahren, daß ihm auf dem Wege von Nachbarschaft Albersberg nach dort die Fahne verloren gegangen ist. Ein Greizer Einwohner fand dieselbe am Montag früh auf der Straße.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. September 1891.

\*\* Aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Provinz Sachsen hat der Kaiser u. a. nachstehend bezeichneten Personen Ordensauszeichnungen verliehen: Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen von Pommer Giese zu Magdeburg den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Generaldirector der Provinzial-Städte-Feuer Societät der Provinz Sachsen Kasper, dem General-Commissions-Präsidenten Pasche und dem Ober-Reg.-Rath v. Reber; Paschwig hier den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Regierungsrath Rudolph und dem Regierungshauptkassen-Vuchhalter Jahn hier, sowie dem Amtsgerichtsrath Rothe zu Scherbitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Landesdirector der Provinz Sachsen Grafen von Dinglingerode und dem Procurator des hiesigen Domstifts Klingelstein den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse. — Ferner wurde aus dem gleichen Anlaß verliehen: dem Kammerherrn Wittmischer a. D. Grafen Karl Gustav Wolff von Hohenthal auf Döllau die Würde eines Schloßhauptmanns von Merseburg; dem Regierungspräsidenten v. Dier hier der Charakter als Wirkl. Geh. Hofrath; dem Regierungsrath mit dem Range der Räte erster Klasse; dem Kreisphysikus Dr. Penkert hier der Charakter als Sanitäts-Rath.

\*\* Unter dem Vorsitz des zum Prüfungskommissar ernannten Herrn Gymnasial-Director Dr. Ahmus fand am Dienstag die mündliche Abiturienten-Prüfung beim hiesigen Domgymnasium statt.

Von 3 Abiturienten, welche sich bereits der schriftlichen Prüfung unterzogen hatten, traten 2 derselben von der mündlichen Prüfung zurück und wurde nur 1 Abiturient geprüft, welcher die Prüfung bestand.

\*\* In der am Sonntag hieselbst abgehaltenen Bezirks-Versammlung des Saal- und Pruz-Bezirks des deutschen Kriegerbundes machte der Vorsitzende, Herr Markendorf-Freyburg, die Mitteilung, daß es dem Bezirksvorstande gelungen ist, in der Person des Herrn Dierich von Ragmer zu Raumburg einen neuen Ehren-Vorsitzenden des Bezirks zu gewinnen. Derselbe stellte sich hierauf der Versammlung vor und sprach seinen Dank für das ihm erwiesene Vertrauen aus. An geschäftlichen Angelegenheiten wurden erledigt: die Rechnungslegung über das im Juli d. J. abgehaltene Bezirksfest in Weissenfels, dessen Einnahme und Ausgabe mit 3525,10 Mk. balancirt und der Rechnungsabschluss der Bundes-Eierklasse, die am 1. Mai d. J. einen Gesamt-Uberschuß von 43919 Mk. aufwies. Zur Verabreichung eines vom Schriftführer aufgestellten Statuten-Entwurfs wird dem Vorstande überlassen, ein Comité zu ernennen. Die nächste am 1. Oetberge 1892 abzuhaltende Bezirksversammlung soll in Zeitz stattfinden.

\*\* In diesen Tagen ist es einem fremden Schwindler gelungen, einem hiesigen Schuhmachermeister beim Kaufe von seinen Langstiefeln einen falschen Hundertmarkschein auszuwürgen. Bis jetzt sind alle Nachforschungen nach dem Verbleib des sauberen Kunden vergeblich gewesen und der geprellte Meister hat vorläufig das Nachsehen.

\*\* Die Anstichtungsorgane unserer Stadt machen wir darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen die Kastanienbäume auf hiesiger Kinder- und Jugendwiese wiederholt rücksichtslos Angriffen der lieben Schulschüler zum Opfer gefallen sind. Man scheidet sich nicht, bei dem Wetteifer zur Erlangung der jetzt ziemlich reifen Kastanien große und kleine Zwirge herabzuwerfen und dadurch die auf dürrigem Boden stehenden Bäume empfindlich zu schädigen. Möchte auch das Publikum nicht vergessen, daß die öffentlichen Anlagen — und zu diesen gehören auch die Anpflanzungen auf unserm Kinderplatze — seinem Schutze empfohlen sind.

\*\* Von der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts wurde am 11. d. der mehrfach wegen Diebstahls bestrafte, im Mai 1862 geborene Knecht Paul Malcher aus Meuscha u wegen anderweitigen Diebstahls an Kleidungsstücken gegen seine Mitarbeit in einer Zeilnacht d. J. und zwar nach Ueberleiten einer Mauer des bittenden Schützes zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung mit 1 Jahr Gefängnis in Antrag gebracht.

\*\* Der Planet Jupiter, der schon den ganzen Sommer hindurch am Dämmerlicht durch seinen mächtigen Glanz sich hervorhob, ist jetzt in die größte Nähe der Erde gelangt und die demzufolge auch die maximale Intensität seiner Leuchtkraft erreicht. Durch ein gutes Fernglas oder besser durch einen Feldstecher kann man in diesen Abenden sehr deutlich die Monde Jupiters sehen. Jupiter ist gegenwärtig die ganze Nacht hindurch sichtbar, da er sich im Sonnengesichtsbereich befindet.

\*\* Ein kritischer Tageser Ordnung soll nach Professor Falt der 18. d. M. sein, und zwar der bedeutendste des ganzen Jahres, da an diesem Tage der Vollmond in Erbnähe, nahe dem Aequator, steht.

\*\* (Theater in der Reichskrone.) Am Freitag den 18. d. M. steht uns ein recht interessanter Theaterabend bevor. Die Direction hat einen sogenannten Lustspielabend arrangirt und dafür die Wahl des Repertoires aufs sorgfältigste getroffen. Zur Aufführung gelangt u. A. eine Novität, betitelt „Ein Wechsel in Sicht“, deren Verfasser der hierorts wohlbekannte Gymnasiallehrer in Grisenheim Herr Theodor Becky ist. Außerdem gelangen noch zur Aufführung „Eine alte Schachtel“ und „Rudels Garbinenpredigten“, Lustspiel von G. Moser. Wir wollen nicht unterlassen, unser kunstsinnes Publikum auf diesen Lustspielabend besonders aufmerksam zu machen. Gleichzeitig wünschen wir an diesem Tage der strebsamen Direction, die uns so oft genussreiche Theaterabende verschafft, ein recht volles Haus und somit gleichzeitig auch einen klingenden Erfolg, woran es ja in der letzten Zeit sehr oft fehlte.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. × Deßlig, 14. Sept. Oetern wurde hier das Missionsfest der Eparchie Querfurt gefeiert. Es öffnet wurde dasselbe durch einen Gottesdienst in der festlich geschmückten Kirche, wofür Herr Superintendent Holzhausen-Freyburg eine zu Herzen gehende Predigt hielt über die Worte: Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Wo nun u. f. w.



Zur Hebung der kirchlichen Feier trug ein gemischter Chor mit Musik- und Orgelbegleitung wesentlich bei. Am Schlusse des Gottesdienstes floßen reichliche Gaben in die ausgefüllten Becken. Um 5 Uhr begann die Nachversammlung im Sonnbergschen Gasthause. Herr Pastor Kraft-Dehlig eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste. Hierauf sang der Lehrergesangsverein Ober-Giebicht das Lied: „Ich suche dich“ von Kreuzer. Herr Pastor D. W. a. n. c. d. Nothenhirschbad erstattete sodann den Missionsbericht, den Herr Superintendent Holzhausen das Schlusswort folgen ließ, in welchem der Redner aufforderte, der Mission warme Herzen entgegen zu bringen und durch milde Gaben das Werk zu fördern. Mit Gesang und Gebet wurde die Nachversammlung geschlossen.

### Vermishtes.

\* (Schiffszusammenstoß.) Einem Telegramm aus Algier (Südpflanzen) zu Folge fand zwischen einem griechischen und einem italienischen Dampfer ein Zusammenstoß statt, bei welchem 63 Personen das Leben eingebüßt haben sollen. Die beiden Dampfer sind gesunken.

\* (Nicht bekräftigtes Todesurtheil.) Wie aus Weg gemeldet wird, ist das Urtheil des Kriegesgerichts gegen den Mörder des Oberflintenants Prager, den Militärärzten liebend, wegen eines Formfehlers nicht bekräftigt worden. Es wird deshalb ein neues Kriegesgericht zusammentreten.

\* (Feuersbrunst.) Am Dienstag fand die Maschinenwerkstätten der Staatsisenbahn-Gesellschaft bei Prag zum Theil niedergebrannt. Zahlreiche in Reparatur genommene Waggon, sowie bedeutende Vorräthe an Oelen und Fetten sind verbrannt. Der Schaden soll sehr erheblich sein. — Wie man aus Wien berichtet, ist das Rittergut Wollitz bei Vattschin, Kreis Siedlitz, vollständig niedergebrannt; sämtliche Wirthschaftsgebäude, Scheunen voller Ernte und das Inventar sind ein Raub der Flammen geworden.

\* (Eisenbahnunfall.) Nach einer dramatischen der Post 3. aus Sattow wurde durch Anstoßen der Maschine auf den Vorposten 15 Personen verletzt. (Nach einem geistigen Bericht sind 5 Personen schwer verwundet worden.)

\* (Verhaftung.) Aus Denker kommt die Mittheilung, daß der bekannte „freie“ Koloff Altschiff, der durch seine Wirthschaftlichen Aussehen gemacht hat, dieser Tage unter Verhelf von Bender nach Riva transportirt worden ist. Die Verhaftung fand in Riva statt.

\* (Pulverexplosion.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Wien telegraphisch: Mehrere explodirte zwischen Montau und Nowotzlaw ein auf einem Wagen liegendes Fäßchen Schießpulver. Der Knaller wurde in Stücke gerissen und der Sohn des Kaufmanns, welchem der Wagen gehörte, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

\* (Revolte.) Am Sonntag fanden unter den Textilarbeitern in Rawicze in Polen große Unruhen statt. Es kam zu thätlichen Ausschreitungen gegen Kaufleute wegen der hohen Lebensmittelpreise. Militär ist dorthin abgegangen.

\* (Mitteln.) Einem Berichte des „N. Z.“ zu Folge erlitt es in der Schweiz kein geringes Aufsehen, daß auf einen Oesterreichischen Militär ein helles Tage ein Revolverbeschuß abgegeben wurde, als er sich aufschickte, die Ausweisung des Anarchisten Schöffli zu vollziehen. Seitdem der Bundesrath von dem Rechte der politischen Fremdenausweisung Gebrauch macht, seit 1848 ungedeckt häufiger Ausweisung solche verdächtigen Zwischenfälle nicht vorkommen. Dieser Vorfall dürfte die strengste Handhabung der politischen Polizei gegenüber motorischen Anarchisten zur Folge haben.

\* (Ueber den Untergang des italienischen Postdampfers „Taormina“) liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Das zur Florio- und Buarmino Linie in Venedig gehörende Schiff, 1394 Register-Tonnen groß und 1873 in Dundee erbaut, ging am 9. d. M. von Konstantinopel mit Passagieren nach Brindisi ab und langte am 11. d. M. kurz vor 2 Uhr morgens bei der Insel Sidarion an, als ein Schiff in Sicht kam, welches sich als der nach Brindisi bestimmte griechische Postdampfer „Theffalia“, von der Pan-

hellenischen Linie, erwies. Die „Taormina“ gab wiederholt Signale mit der Dampfpeife, die „Theffalia“, welche mit vollem Dampf lief, nahm anjehend keine Notiz davon und rampte den italienischen Dampfer mittschiffs an. Es währte eine geraume Zeit, bevor die Schiffe von einander abtraten. Auf der „Taormina“ brach eine Panik aus und es spielten sich schreckliche Scenen ab. Da die Luken offen standen, wurden zahlreiche Passagiere durch den Ansturm in den Raum geschleudert und auf der Stelle getödtet, während andere Verletzungen davontrugen. Fünf Minuten nach dem Zusammenstoß kam die „Theffalia“ von dem italienischen Schiffe frei und setzte ihre Reise fort, ohne die Passagiere der „Taormina“ zu beachten. Einige von den Passagieren sprangen, während die Schiffe zusammenstießen, auf das Deck der „Theffalia“ über und auf diese Weise wurden von den Bord befindlichen 66 Passagieren 32 und von der 46 Mann starken Besatzung 31 Personen getödtet. Kapitän Ferroni von der „Taormina“ blieb auf seinem Posten auf der Brücke und sank mit dem Schiffe in die Tiefe. Man hofft, daß sich außer den genannten noch mehrere Personen getödtet haben, da von der „Taormina“ vor dem Sinken noch ein Boot in das Wasser gelassen wurde. Die „Theffalia“ erlitt bedeutende Schäden und mußte in Fort Sydona bei Valerona für Wochlang einlaufen.

Entgegen diesem Berichte hat der Kapitän der „Taormina“ sich in Genua geäußert, daß der Kapitän der „Theffalia“ sich im Grunde geirrt haben müsse, und daß er, Kapitän Peimast, trotz aller Gegenmaßregeln den Zusammenstoß nicht mehr habe verhindern können. Er habe die „Taormina“ im Stich lassen müssen, weil die „Theffalia“ schwer leckte und zu sinken drohte. Dem wird aber von den Matrosen der „Theffalia“ widersprochen, welche behaupten, daß sie erst drei Stunden nach dem Zusammenstoß die Pumpen in Gang gesetzt haben. Der Kapitän der „Theffalia“ konstatirt ferner, daß er ein Boot ins Wasser gelassen habe, welches leider mit Matrosen gesunken sei. Die Matrosen der „Theffalia“ berichten weiter, daß es den übrigen Passagieren der „Taormina“ unmöglich gewesen sei, die Boote zu retten, da das Schiff sofort meckte und nur der Bug fast aufrecht aus dem Wasser ragte, noch eine Zeit in Sicht blieb. Der griechische Dampfer „Macchonia“ rettete später noch einen Heizer von der „Taormina“, welcher sich an einer Planke festgebunden und 6 Stunden im Wasser geblieben hatte. Die See war zur Zeit des Unfalls sehr unruhig; zahlreiche griechische Boote lagen nach der Unfallstelle obgegangen. Die „Taormina“ soll nicht versichert gewesen sein, der Schaden wird auf 800,000 Lire geschätzt. Die ganze Besatzung von Konstantinopel, die Ladung Weizen und mehrere tausend Napoleons in Gold gingen mit dem Schiffe verloren.

\* (Bei der Leberzählung in der Provinz Toledo) sind nach amtlicher Angabe nahezu 2000 Personen ungesund.

(Die Walfahrrer zum „heiligen“ Rod.) Aus Trier, 9. September schreibt man der Wgl. Bl.: Nach zwei mageren, höchst mageren Wochen scheinen jetzt für unsere gute Stadt einigermassen die fetten Wägen zu haben. Die Pilger zum „heiligen“ Rod, die gegenwärtig hier einstreifen, halten sich fast alle mehrere Tage in Trier auf, da sie sämmtlich aus entfernteren Gegenden, zumeist vom Niederrhein, bekommen und neben dem „heiligen“ Rode auch etwas von der weltlichen Schönheit Triers genießen möchten. Jedem sind diese Pilger durchweg wohlhabende Leute, wie das ja schon durch die kostspielige Ausrüstung der modernen Walfahrrer auf der Fahrt ins heilige wird. Das Straßenbild Triers zeigt nicht mehr die einkelnen Trümmern trauerer Wälder, die müde und staubbedeckte unter Gehet und Gesang oft 16 und 20 Stunden weit zum „heiligen“ Rod gepflügt haben, sondern man sieht durchwegs das behagliche Publikum der Vergnügungszüge. Diese braven Leute verweilen in der Regel auf den Besuch des Domes so wenig Zeit wie möglich und, nachdem sie sich ihren vollkommenen Abiö erlangt haben, widmen sie sich mit großem Eifer dem Studium der Weinlaute in diesem oder jenem „Festrestaurant“. Dann unternimmt man eine Besichtigung der Ruinen aus der Römerzeit, einen Ausflug nach der herrlichen Umgebung der Stadt und fährt endlich nach dem heiligen Rod, um die letzten Stunden der heiligen Reise wieder zu machen. Es geht wirklich nicht über, wie sich eine moderne Walfahrt. Der „heilige“ Rod spielt, wie wir uns immer wieder überzeugen konnten, unter den Einbrüden, die die Pilger in Trier empfangen, durchaus nicht die erste Rolle. Man spricht kaum von der sog. Reliquie selbst, das Ge-

bräch der Walfahrrer dreht sich fast um höchst weltliche Dinge. Wäre nicht die Umnege von Walfahrrern, Wägen und Ochsen, Krankenbrüdern, Nonnen und anderen geistlichen Leuten, die man in allen Straßen antrifft, so würde sich die Heiligthumfahrt nach Trier gegenwärtig in nichts von irgend einem weltlichen Volksfeste unterscheiden. — Vor etwa 14 Tagen hat Herr Bischof Dr. Korum bei Strafe der Exkommunikation verboten, das Kleinhe Theilchen des „heiligen“ Rodes zu entfernen. Mit diesem Verbot hat es allerdings Bewandnis. Bei Beginn der Aushebung des „heiligen“ Rodes war den geistlichen Führern der Prozession die Befugnis eingeräumt worden, die Devotionalien ihrer Pfarrkirche selbst an die angelegte Reliquie anzuhängen. Hierbei geschah es, daß ein unbekannter Geistlicher sich an den Reliquienführern mit herandrängte und unter dem Vorworte, Devotionalien anzuhängen zu wollen, sich am „heiligen“ Rod zu schaffen machte. Da bemerkte ein Domherr, daß jener fremde Geistliche es versuchte, ein Theilchen der sog. Reliquie abzubrechen. Sofort wurde die Vorbereitung der Prozession unterbrochen, der Dom gelert und eine genaue Untersuchung der angelegten Reliquie vorgenommen. Hierbei stellte sich heraus, daß die Entwendung einer Reliquie des „heiligen“ Rodes nicht zulässig war. Ferner soll bei eingeleiteter Untersuchung ergeben haben, daß der fremde Geistliche, der die Entwendung veranlaßte, gar kein Geistlicher war, sondern ein als Kleriker verkleideter Laie. Dieser Vorgang spielte sich am Mittwoch vor 14 Tagen. Als am Tage darauf die Pilger wieder zum „heiligen“ Rode zugelassen wurden, mußten sie ihrer Devotionalien zum Anhängen an den „heiligen“ Rod zwei Domherren zeichnen. Andere Geistliche durften dieses Verbot nicht mehr verletzen. Bald darauf erfuhr auch die Verordnung des Bischofs Dr. Korum, die auf die Entwendung eines Theilchens der sog. Reliquie die Strafe der Exkommunikation legt.

(Seine Majestät auf die Mutter) hülste der 19. Tage alte Kurfürst Ferdinand Herman in Berlin in der Nacht zum Dienstag mit dem Dode. Derselbe, ein Lutzgast solcher Mann, hatte sich im Kreise guter Freunde verhalten und lebte erst gegen 1 Uhr nach der im zweiten Stockwerk des Hauses Unterwasserstraße 7 belegenen Wohnung seiner Mutter zurück. Um nun einerselbst diese im Schloß nicht zu führen, andererseits auch wohl, um Vorwärten wegen des späten Eintreffens zu entgehen, öfnete er das Pfortchen, um von außen in das offenstehende Küchenfenster zu klettern und auf diese Weise seine Kammer unbemerkt zu erreichen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den gepflasterten Hof hinaus, woselbst er völlig geschmettert liegen blieb.

(Der schätzbare Kaufmann Ernst Bach) aus Berlin, welcher selbstständig wird, zum Nachtheile der „Breitengischen Hypothek-Besitzergesellschaft“ in Berlin 378,000 Mfl. Pfandbriefe unterschlagen zu haben, wurde in New-York am Dienstag bei seiner Ankunft auf dem Dampfer „Saale“ verhaftet. Er war unter dem Namen Fritz Gilberbrand in die Liste der Passagiere eingetragen. Man fand 3000 Dollars bei ihm vor. Auf die Mittheilung, er sei der Unterschlagung von 25,000 Dollars angeklagt, die Eigentümern seiner Privatgüter gewesen seien, ersuchte er, ferner einen Antwort, den ihn verhaftenden Polizeibeamten um Mitzug seines großen Anwaltes, damit er sich hören könne. Er soll bei seiner Verhaftung nur ein Kleid gezeigt haben.

(Die Räuber-Expedition der orientalischen Wägen) wurde um einen neuen Fall bereichert. Dieselbe waren die Opfer die zum Schutze der Station Pauls-Birdi (etwa 67 km von Adrianopol gegen Konstantinopel entfernt) bestimmten türkischen Gendarmen, von welchen der Postkommandant und ein Stationsgendarmer bei dem am 11. d. nachts erfolgten Ueberfall der Station getödtet wurden. Vorläufig fehlen weitere Nachrichten, obwohl die türkischen Behörden einen äußerst reichen Depeschenwechsel auf dem Bahntelegraphen gelassen haben.

(N. d. Wgl.) Schachspieler (der den „Walden“ zu verfallen, bereit ist sich hören lassen. „Durch diese höfliche Gaffe“ aus er kommen. „Registrieren“ Schreien Sie nicht, sonst hört's der Gelehrer und kommt uns am Ende nicht!“

(Nothwendige Voraussetzungen.) „In dem Gesandten, den Sie mir empfehlen, hält sich wirklich alles?“ — „Unbedingt, gnädige Frau!“ — „Allo auch die Bratenreife?“ — „Wenn die Köchin keinen Schab hat — auch die!“

### Anzeigen.

Das hiesige Hotel übernimmt die Redaction des „Walden“ gegenüber dem Besatzungsraum.

### Familien-Nachrichten.

#### Dank.

Zurückgekehrt von Grabe meines lieben Freundes Wilhelm Eiseh kann ich es nicht unterlassen, allen denen, welche seinen Rath so reichlich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, hierdurch meinen herzlichsten Dank auszudrücken. Nachmals vielen Dank von den tiefbetrübten Hinterbliebenen.

#### Julius Grobe.

### Danksagung.

Hier sagen hiermit unsern innigsten Dank Allen, welche bei dem Begräbniß unseres lieben Sohnes, unseres unergieblichen Bruders, des Weltweherschicksung des Genaen „Hawbors“, seinen Rath so reichlich mit Kränzen schmückten und ihm zu seiner letzten Ruhe geleiteten. Insbesondere Dank Herrn Pastor Delfus für die erhebenden Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Cantor Schulze und seiner Schuljugend für die schönen Gesänge. Dank vor Allem der Frau Fabrikbesitzer Wanda für ihre große Unterthung, sowie Herrn Dr. Eysoldt für seine Bemühungen, uns den theuren Dankschreiben am Leben zu erhalten, sowie seinen Kollegen und dem Personal der hiesigen Fabrik für das ehrende Geleit. Nachmals Dank Allen von Nahe und Fern, sowie den Bewohnern von Werdau für die warme Theilnahme an dem schweren Gescheh, welches uns betroffen. Jede Gott einen Segen vor ähnllichen Schicksalfällen bewahren.

Werdau, den 15. September 1891.  
Die trauernde Familie Garbort

### Dank.

Wir können nicht unterlassen, Allen unsern herzlichsten Dank für die bewiesene Theilnahme beim Tode und Begräbniß unseres lieben Waters und Großvaters Erikshof Land nochmals auszusprechen. Insbesondere Dank dem Herrn Dr. Radcke für seine rathlosen Bemühungen, unserm lieben Dahingeshiedenen die Schmerzen zu lindern. Innigsten Dank dem Herrn Pastor Wieders für das herrliche Beileid, welches er unsern Verstorbenen zu Theil werden ließ und für die trostreichen Worte am Grabe. Möge der liebe Gott Allen ein reiches Vergelten sein.

Die trauernde Familie Tauch, Regischa.

Gebuldig trugst Du Deine Leiden, Die Dir Dein Schöpfer auferlegt. Ruhe sanft, Dir ist nun besser Als in diesem Jammerthal; Dich hat nun Dein Gott erlöset, Bon Deines Leibes Noth und Qual. Schlummer sanft, wir werden Alle Uns dort droben wiedersehen.

Das dem Herrn Rentier Weising gehör., Burgstraße 13. bel., sehr gut verzinste Hausgrundstück mit 3 Bächen ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Werdau, Burgstr. 13.

Haus-Verkauf. Das dem Erben des verfl. Zimmermeisters Kunze gehör., Lottsenstraße Nr. 1, hinterm Bahnhof belegene neuerbaute Hausgrundstück mit Seitengebäuden, Pfortthor, od. Hofraum u. s. w. sofort zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Werdau, Burgstr. 13.

### Mobiliar-Auction.

Sonnabend den 19. d. M., von vormittags 9 Uhr an,

in dem Casino, vor dem Gerichtshof, 1 Sopha, 1 Schreibstisch, 1 Schreibtisch, 1 Regenschirm, 2 Sammelbücher, 2 Wandspiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 gr. Partie gute Federbetten, 10 Tisch, Stühle, Tischdecken, Herrenkleider und 10. Wäsche, 1 gr. Partie Gylinder, Schnapsgläser, Gläser, sowie 10. Schnittwaren, Kindertragmäntel, Damen- und Umhänge weißbittene gegen Verzählung versteigert werden.

Werdau, den 16. September 1891.  
Carl Rindfleisch,  
Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

### Zwangversteigerung.

Freitag den 18. d. M., vormittags 10 Uhr, verleihere ich im Gerbtschen Gasthause zu Balitz 1 Sopha, 1 Kleiderstank u. 1 Sopha.

Werdau, den 16. September 1891.  
Tauschnitz, Gerichts-Tagator.

### Versteigerung.

Sonnabend den 19. September, von vormittags 9 Uhr, verleihere ich zwangsweise im Hotel zum halben Mond hier 12 Grabdenkmäler, 1 Kleiderstank und 1 Sopha.

Tag, Ger. Vollz.

### Fleischerei-Verkauf resp. Verpachtung.

Das hiesige dem Fleischereier Ernst Benschel hier gehör., Unterthung 53 belegene Fleischereigrundstück hat ich Auftrag unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen resp. zu verpachten.

Auch sind dabeiselt zwei Wohnungen zu vermieten.

Werdau, den 14. September 1891.  
Carl Rindfleisch,  
Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

### Ein Hund.

Ein großer harter Zughund steht zum Verkauf

Landwälder Str. 8.

Ein Paar Kühenfleischweine stehen zu verkaufen

Meuschen Nr. 67b  
(Weg an der Schmiedischen Brücke).

### Zwei Kinderwagen

zu verkaufen Sand Nr. 7.

### Ein Kinderwagen

zu verkaufen Vorwerk 12, dort.

Ein kleines Doge zu vermieten und 1. October d. 3. zu beziehen Weidern 1.

Ein kleines Doge zu vermieten und 1. October zu beziehen Vorwerk 16.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und allem Zubehör zu vermieten und 1. Januar 1892 zu beziehen Karstraße 14.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Werdau.

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Ffg. durch den Heraultträger. — 1 Mark  
25 Ffg. durch die Post.

No. 184.

Donnerstag den 17. September.

1891.

## \* Die vermittelnde Thätigkeit der Fabrikinspektoren.

Nach § 2 der Dienstanweisung für die preussischen Gewerbeämter sollen diese ihre Aufgabe darin suchen, zwischen den Interessen der Gewerbeunternehmer einerseits, der Arbeiter und des Publikums andererseits als Grund ihrer technischen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln und sowohl den Arbeitgebern als den Arbeitern gegenüber eine Vertrauensstellung zu gewinnen, welche sie in den Stand setzt, zur Erhaltung und Andäherung guter Beziehungen zwischen beiden mitzuwirken. Diese Vertrauensstellung nehmen unsere Fabrikinspektoren leider noch immer nicht ein. Wie weit sie sie wirklich zu gewinnen bestrbt gewesen sind, läßt sich schwer beurtheilen; unsere Staatsbeamten eignen sich nicht sehr zu solchen Vertrauensstellungen und deshalb beürchten wir sehr, daß auch in Zukunft, wenn durch die Vermehrung der Zahl der Beamten das Hinderniß, welches in dem zu großen Amtsbesitz des einzelnen gefunden werden könnte, geschwunden sein wird, die vermittelnde Thätigkeit unserer Fabrik- oder Gewerbe-Inspektoren nicht viel mehr zur Erscheinung kommen wird, als jetzt. In Oesterreich haben die Gewerbe-Inspektoren diese Thätigkeit mit mehr Erfolg gepflegt. Wie der letzte Bericht des Central-Gewerbe-Inspectors Nigera ergab, sind 1890 die Inspektoren in 5023 Fällen von den Arbeitern behufs Vermittelung zwischen letzteren und den Arbeitgebern in Anspruch genommen worden und sie haben in 41 Prozent diese Vermittelung mit Erfolg ausgeübt. Ueber diese Thätigkeit schreibt Hofrath Nigera: „Es giebt unzahlbare Fälle, in welchen die gerichtliche Verfolgung eines Anspruches unmöglich ist, Fälle, in welchen der Arbeiter vergebens versucht, an den Unternehmer oder an den Leiter heranzutreten, da er mit ihnen oder nur durch jene Organe zu verkehren vermag, bezüglich deren Vorgehen er ein Recht zur Beschwerde hat oder doch wenigstens zu haben glaubt. Es giebt unzählbare auch solche Fälle, in welchen keine Bestimmungen der Arbeitsordnung verletzt erscheinen, gleichwohl aber Handlungen vorliegen, welche aus anderen Gründen den Versuch einer Abänderung rechtfertigen.“ Der österreichische Central-Gewerbe-Inspector spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß es zur Herstellung dauernd friedlicher Verhältnisse notwendig sei, Arbeitgeber und Arbeiter einander näher zu bringen. Als ein besonders dazu geeignetes Mittel bezeichnet er die Arbeiterauschüsse, er hat auch die ihm unterstellten Gewerbeinspektoren im vergangenen Jahre noch besonders angehalten, die Industriellen für die Einführung dieser Einrichtung zu gewinnen. Herr Nigera glaubt versichern zu können, daß die bisher damit gemachten Versuche den Beweis dafür liefern, daß der Arbeiterauschuss wirklich ein treffliches Mittel ist, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ein tugendliches Verhältniß zu schaffen. Bevor ihm die Industriellen in Oesterreich allgemein glauben werden, werden wohl erst noch längere Erfahrungen, als die bisherigen, vorliegen müssen. Bekanntlich ist auch die große Mehrheit der deutschen Industriellen der Einrichtung von Arbeiterauschüssen abgeneigt, weil sie befürchten, daß diese viel eher das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter fördern als es vermehren würden. Auf diesem Gebiete ist für unsere Fabrikinspektoren gleichfalls noch viel zu thun, der Erlaß der Gewerbe-Ordnungs-Novelle eröffnet ihnen eine neue Gelegenheit, sich Einfluß und Vertrauen bei Arbeitgeber und Arbeiter zu erwerben.

## Politische Uebersicht.

Zur Lösung der römischen Frage nimmt die „Kön. Volksztg.“ in einem Artikel gegen die neuen dreimonatlichen Treiberien des „Diervalore Romano“ den Standpunkt ein, daß der Papst durch den Dreimonat keine förmliche Wiederherstellung

seiner weltlichen Macht erhoffen dürfe, und daher setze auf diese Hoffnung gestützte Politik eine Abenteuerpolitik sei, die mit Unrecht den Dreimonat zum Sündenbock mache. Das Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß der Dreimonat kein Hinderniß gegen die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des römischen Stuhles sein würde, sofern das letztere Volk es wolle. Gerade auf dies letztere Ziel aber müßten sich die Bemühungen richten. Es heißt hierüber in dem Artikel: „Die römische Frage kann unseres Erachtens dauernd gegen Italien gar nicht gelöst werden. Der Papst selbst will ihre Lösung nur auf friedlichem Wege. Würde die territoriale Souveränität des apostolischen Stuhles durch auswärtige Gewalt wieder hergestellt, so würde die italienische Verschwörung dagegen sofort wieder beginnen und bei der ersten Gelegenheit jene wieder vernichten. Vor Allem komme es daher auf eine Umstimmung der Italiener an.“

Ueber russische Truppenverschiebungen bringt der „Standard“, der in der jüngsten Zeit wiederholt Mittheilungen über umfangreiche Truppenbewegungen im Süden Rußlands und namentlich an den Küsten des Schwarzen Meeres veröffentlicht hat, Nachricht aus Odessa, nach welcher im Laufe der nächsten fünf Wochen Dampfer der freiwilligen Kreuzerflotte 8000 bis 10000 Soldaten vom Kaukasus nach Batum befördern werden. Neben diesen Truppenverschiebungen fällt die englische Presse auch durch den kriegerischen Charakter der russischen wissenschaftlichen Expeditionen in Centralasien beunruhigt. Der „Observer“ meint in dieser Hinsicht, daß, falls Rußland mit seinen Fortschritten in Centralasien in der bisherigen Weise

Herzlichkeit abschwächen und ihre Tragweite herabmindern. — Die feierliche Beisetzung Greys fand am Montag in Mont St. Baudrey alsbald nach dem Eintreffen der Minister statt. Der Zug setzte sich unter dem Donner der Kanonen in Bewegung. Als Vertreter des Präsidenten Carnot folgte der Chef des Militärstaates, Division-General Brugère, unmittelbar dem von Kränzen dicht bedeckten Leichenwagen. Die Präsidenten des Senats und der Kammer, Le Royer und Floquet, sowie zwei Deputirte des Wahlbezirks hielten die Zügel des Sargwagens. Eine große Menschenmenge schloß sich dem Zuge an. Unter den bei der Feierlichkeit gehaltenen Reden ist diejenige des Ministers Freycinet hervorzuheben, welcher daran erinnerte, wie sehr der Verfall der Republik beizutragen, mit welchem Gesichts er seine Aufgabe als Präsident erfüllt und es verstanden habe, eine unpersonliche Regierung in Frankreich zu schaffen.

Die holländischen Generalkaaten sind am Dienstag im Haag von der Königin Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden.

Der König von Serbien ist Dienstag Vormittag in Belgrad angekommen und am Bahnhof von den Regenten, den Ministern und dem diplomatischen Corps empfangen worden.

Ueber das Verbleiben Valmaceda's, des bisherigen philippinischen Präsidenten, läßt sich der „New-York Herald“ aus Valparaiso Folgendes melden: Valmaceda habe sich bisher in Valparaiso verborgen gehalten und gegenwärtig den amerikanischen Admiral von Schütz gegen seine Feinde erschützt. Der Admiral habe Valmaceda die Mittel erleichtert, sich die Tracht eines amerikanischen Matrosen zu beschaffen und dieselbe anzulegen. Valmaceda habe sich betrunken gestellt und sei in einer Schaluppe an Bord des amerikanischen Admiralschiffes gebracht worden. Letzteres sei am 14. d. abends nach Callao abgegangen.

Wegen der Gewaltthaten gegen die Fremden in China haben abermals, wie das „Rutten'sche Bureau“ aus Peking meldet, die Vertreter der auswärtigen Mächte in Peking an die chinesische Regierung dringende Vorstellungen gerichtet. Es verlautet, die chinesische Regierung habe darauf den Gouverneuren der Centralprovinzen formale Anweisungen ertheilt, die Fremden im Innern des Landes zu schützen.

Die Fischerrei im Behringsmeer hat nach amerikanischen Berichten durch russische Kriegsschiffe gewaltsame Störungen erfahren. Nach einer Meldung aus San Francisco behauptet der Kapitän des zum dortigen Hafen gehörigen Fischer-Schooners „San Diego“, der am Sonntag zum Walfischfange ausfuhr, daß ein russisches Kriegsschiff auf seinen Schooner beim Einlaufen in das Behringsmeer geschossen und ihn zum Rückzug gezwungen habe. Dasselbe Kriegsschiff soll außerdem die Mannschaft eines anderen amerikanischen Fischerbootes bei der Landung auf Seals Island angegriffen und 2 Matrosen getödtet haben. Der amerikanische Schooner „Hamilton Lewis“ wurde ebenfalls von den Russen attackirt, erwiderte indes das Feuer. Später soll die Mannschaft dieses Schooners gefangen genommen worden sein.

## Deutschland.

Berlin, 16. September. Der Kaiser ernannte den Großherzog von Hessen zum Generalobersten der Infanterie.

— Der Beschluß des Juristentages über den Trunksuchtsgesegentwurf ärgert die „Nord. Allg. Ztg.“ und die „Revsztg.“ sehr. Die erstere meint, der diesjährige Juristentag schreine mehr, als man durch seine Vorgänger gewohnt worden, an negativer Kritik geübt zu haben, während doch seine eigentliche Aufgabe in der Mitarbeit an der sich vorbereitenden Gesetzgebung zu finden sein möchte. Der Juristentag hätte nach dem ehemals

dieselbe Politik auch in Zukunft verfolgen. Die Regierung fordere alle guten Bürger, alle Patrioten auf, sich mit ihr im Dienste dieser Politik zu vereinigen, der letzteren durch ihren Anschluß an die Regierung noch größeren Nachdruck zu verleihen und alle Franzosen mit dem Banne der Einigkeit zu einer Stunde zu umschließen, wo Frankreich von Außen her die höchste Freundschaft und die herzlichsten Sympathien entgegengebracht würden. Jeder Kommentator würde die Bedeutung dieser Freundschaft und dieser